

Was Sie über Trauer von Kindern wissen sollten

Kinder leben in der Gegenwart. Sie tauchen in ihre Trauer ein und nach kurzer Zeit wieder auf. Sie können in einem Moment hemmungslos weinen und kurz darauf wieder ganz intensiv spielen. Für beides brauchen sie Raum, denn auch im Spielen verarbeiten sie ihre Trauer. Bieten Sie Ihrem Kind kreative Möglichkeiten, um mit seiner Trauer umgehen zu lernen.

Trauer bei Kinder

Je nach Alter und Entwicklungszustand macht sich ein Kind völlig unterschiedliche Vorstellungen vom Tod.

< 2 Jahre

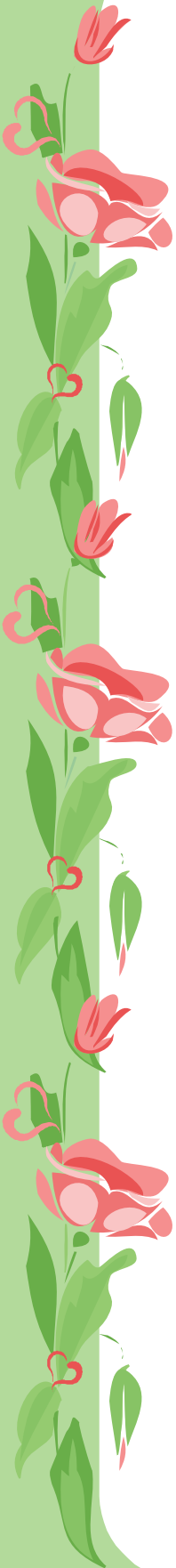
- Ab etwa 7 – 8 Monate haben Kinder schon stabile Bindungen zu bestimmten Personen aufgebaut.
- Sie suchen aktiv nach einem verschwundenen Elternteil, weinen und sind verzweifelt.
- Sie zeigen normales Trauerverhalten, können aber noch nicht verstehen, dass die verstorbene Person nicht mehr wieder kommt.

2 – 7 Jahre

- Denkt magisch.
- Es begreift in diesem Alter die Endgültigkeit des Todes nicht.
- Es glaubt, dass einige Körperfunktionen weitergehen.

7 – 11 Jahre

- Begreift, dass der Tod endgültig ist.
- Begreift aber nicht, dass der Tod auch frühzeitig eintreten kann oder dass es selbst sterben könnte.
- Schulkinder glauben, dass der Tod nur alte und schwache Menschen betrifft (sie glauben wenn man z.B. schnell genug laufen kann, kann man dem Tod entkommen).



Blumige Sprache/Umschreiben

Kinder nehmen das Gesagte wörtlich und auch Sprachbilder werden wörtlich genommen, da ihre Abstraktionsmöglichkeit noch nicht entwickelt ist.

Wenn Sterben und Tod durch das Wort „einschlafen/entschlafen“ ersetzt wird, meinen sie, das sei wirklich und sie setzen es im Alltag um. Sie trauen sich also nicht mehr einzuschlafen, weil Tod und schlafen gleichgesetzt wird.

Kinder stellen Fragen nach dem Tod plötzlich und spontan. Unsere Einstellung dem Tod gegenüber, hängen von unseren eigenen Erfahrungen als Kind ab. Kinder brauchen durch ihr Selbst- und Weltverständnis konkrete Erfahrungen. Das zeigt sich auch in ihrer ehrlichen Sprache, denn Kinder merken sofort, wenn Sprache und Emotionen von uns Erwachsenen nicht zusammen passen.

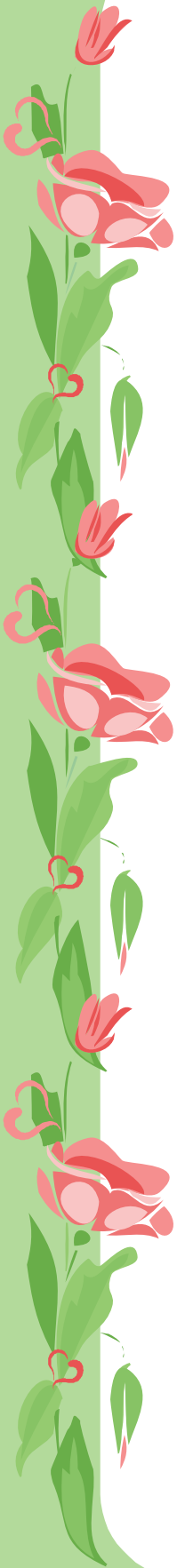
Ehrlichkeit ist wichtig!


Kinder wollen begleitet werden

Fragend erobert sich ein Kind seine Welt und so bleibt es nicht aus, dass Kinder immer wieder nach dem Tod und dem Sterben fragen. Es tut ihnen gut, wenn sie merken, dass sie von den Erwachsenen ernst genommen werden. Sie bekommen dadurch mehr Vertrauen ins Leben, sobald sie merken, dass Fragen nach dem Tod nicht tabu sind.

Das erfordert Offenheit und wenn diese nicht gegeben ist, werden Kinder still und fragen nicht mehr danach. Aus Loyalität zu den Erwachsenen unterlassen sie schnell unangenehme Fragen. So bleiben sie mit ihren Fragen rund ums Lebensende alleine.

Erwachsene wiederum machen sich Sorgen, nichts Falsches zu sagen. Was ist aber richtig?





Referat für Trauerpastoral, www.kath-kirche-kaernten.at/trauerpastoral

Katholisches Familienwerk, www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Wichtig ist es, sich immer im Klaren zu sein, dass sich das Kind weiter entwickelt. Durch die Entwicklungsschritte, verändern sich auch die Fragen.

Was das Kind heute noch nicht versteht, wird s vielleicht in ein paar Wochen oder auch später fragen.

Gerade weil Kinder im Werden sind, suchen sie nicht nach abgeschlossenen Antworten.